

# Calwer Wochenblatt

№ 48.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

81. Jahrgang.

Verlagsanstalt: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag, Feiertagspreis 10 Pf. pro Bogen für Stadt und Weilerdruck; außer Stadt 12 Pf.

Dienstag, den 27. März 1906.

Abonnementpreis in d. Stadt pro Viertel, 30 Pf. incl. Erbgel. Vierteljähr. Postgebühren ohne Postlag. f. d. Ort- u. Nachbestellpreis 1 Mk., f. d. Postgebühren 1.10, Postgebühr 20 Pf.

## Zu Bestellungen

auf das Wochenblatt für das II. Quartal, April, Mai, Juni, ladet freundlichst ein  
die Redaktion.

## Tagesneuigkeiten.

Calw, 26. März. Die eingetretene kalte Witterung und das dadurch verzögerte Eintreten des Frühlings hat in den Pressen des Futters eine Steigerung hervorgerufen. Mit den alten Futtervorräten wird gründlich aufgeräumt; der Ztr. Hen kostet z. Bt. 4 M. und wird wohl noch höher kommen.

Leonberg, 24. März. Die Zahl der Fälle von Missetaten bei den wegen des Strohgebäudeabbaus sich zahlreich im Bezirk aufhaltenden Italienern scheint wieder um einen weiteren vermehrt worden zu sein. So mußte sich heute wieder ein Italiener mit einer Stichwunde ins hiesige Bezirkskrankenhaus begeben, welche er im Laufe der Woche erhalten zu haben scheint; ein Teil der Messerspitze befindet sich noch im Kopfe.

Stuttgart, 25. März. (Strafkammer.) Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung und der Bedrohung wurde gestern der ledige 24 Jahre alte Gießer Gottlieb Vogt von Kornwestheim aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Am 11. Februar morgens zwischen 3 und 4 Uhr geriet der Angeklagte in Kornwestheim nach einer Hochzeitsfeier mit dem ledigen Tagelöhner Stark in Streit, in dessen Verlauf Vogt dem Stark mit einem Taschenmesser einen wunden Stich in das rechte Auge versetzte, der die Hornhaut durchbohrte und den Verlust des Sehvermögens zur Folge hatte. Außerdem bedrohte er einen anderen Besucher mit gezücktem Messer. Das Urteil lautet auf 1 Jahr

8 Monat und 1 Woche Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Heutlingen, 25. März. Das hiesige Technikum für Textilindustrie war im Sommersemester 1905 von 180, im Wintersemester 1905/06 von 149 Schülern besucht. Neu eingetretene sind im letzten Jahre 168 Schüler und zwar 97 Jaldaner und 71 Ausländer. Die Neubauten und Einrichtungen der Lehranstalt, welche mit dem abgelaufenen Jahre abgeschlossen wurden, erforderten einen Aufwand von 260 000 M. Um die Schule mit allem, was sich auf die Textilindustrie bezieht, auszustatten, ist eine abermalige Erweiterung durch Angliederung einer Kammgarnspinnerei in Aussicht genommen, zu welchem Plane der z. Bt. 45 Mitglieder zählende Werkstättenverein als auch die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Prinzip ihre Zustimmung gegeben haben.

Von der Uracher Alb, 21. März. Schneemassen wie noch nie im ganzen Winter und 10° C. Kälte, das war der Tag des Frühlingsanfangs. Vorgestern vormittag arbeiteten die Leute noch im warmen Sonnenschein auf dem Feld, dann aber brach ein Sturm los und es schneite fast ununterbrochen bis gestern abend. Schneebewehrungen überall und viel Arbeit zur Beseitigung der Verkehrshindernisse sind die Folge. Dem Landmann kommt dieser Schnee übrigens nicht unangelegen, da der Ertrag der Obstbäume zurückgehalten wird, die nach ihrem gegenwärtigen Stand zu ausgezeichneten Hoffnungen berechtigen.

Ulm, 25. März. Dem gestrigen Schweinemarkt waren 402 Milchschweine und 17 Läufer zugeführt. Der Handel flaute nach anfänglicher Lebhaftigkeit ab, da die Verkäufer hohe Preise hielten. Milchschweine kosteten 28—33 M. pro Stück, schwere bis zu 36 M., Läufer 60—75 M. das Stück. Unverkauft blieben 12 Milchschweine und 8 Läufer.

Von der bayerischen Grenze, 25. März. Der 12jährige Maurerlehrling Joseph Hörmann von Tüdingen trat am Abend des 18. März von Sonthausen aus, wo er zum Besuch seiner Großeltern geweiht hatte, den Heimweg an. Da er dabei nicht anlangte, machte der Vater zwei Tage später sich auf die Suche und fand den Knaben tot in einem Straßengraben. Als Todesursache wurde Herzlähmung festgestellt.

München, 25. März. An den Folgen eines Duells starb im hiesigen Krankenhaus ein 19jähriger Kandidat der Medizin, der bei einer Bestimmungsmessung einen Hieb über den Kopf erhalten hatte. Infolge Hinzutrittes einer Blutvergiftung ist er nun gestorben. Gegen den Duellgegner ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Düsseldorf, 22. März. Mit der Ermordung des in München-Grabbach wohnhaft gewesenen Oberleutnants a. D. Noos hatte sich heute das hies. Schwurgericht zu beschäftigen. Noos, früher Offizier im preuß. Generalstab und wegen Verweigerung des Verabschiedet, war seit 23. Oktober v. J. verschwunden, die Haushälterin des Offiziers, die Ehefrau des Fabrikarbeiters Adolf Blömer, verbreitete das Gerücht, daß Noos eine mehrwöchentliche Reise angetreten habe. Erst als sich die Rückkehr verzögerte, ging die Grabbacher Kriminalpolizei dazu über, die im Hause des Oberleutnants wohnenden Eheleute Adolf Blömers insgeheim zu beobachten, und Mitte des Monats Januar wurde ermittelt, daß die Frau wiederholt Silber- und sonstige Wertgegenstände, Delgemälde u. s. w. verkauft hatte, die Eigentum des Verschwundenen waren. Nunmehr wurden sowohl das Ehepaar Adolf Blömer wie auch der Möbelpolster Leonhard Blömer verhaftet, und nach scharfem Kreuzverhör legte das Ehepaar ein Geständnis dahin ab, den Oberleutnant im Keller des Hauses ermordet und die

## Schloß Osterno.

Roman von G. S. Merriman.

(Fortsetzung.)

„Das ist kein Doktor,“ sagte der Bedner, „das ist ein Spion, ein Regierungsspion! Er hat alles gehört, er hat alles gesehen! Brüder, der Mann darf das Zimmer nicht lebendig verlassen; tut er es, so seid ihr verloren!“ Ein paar von den Gewalttätigern sprangen auf und drängten stürmisch der Tür zu. Der Agitator schrie, freilich, hegte, nahm sich aber wohl in acht, den sicheren Hintergrund zu verlassen.

Paul stand mit dem Rücken gegen die Tür, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Seht euch, ihr Narren!“ schrie er. „Seht euch und hört mir zu. Ihr wagt es ja nicht mich anzurühren, das wißt ihr selbst ganz gut.“

Er schlen recht zu haben, denn sie blieben stehen und starrten ihn mit blöden Augen mäßig an.

„Wollt ihr mich anlösen, den ihr seit Jahren kennt, oder diesen Schwäger? Ihr habt jetzt die Wahl. Ich habe jahrelang mit euch Geduld gehabt, aber jetzt habe ich es satt. Seid ihr Schafe, daß ihr euch von den Worten eines mähigen Schwägers, der alles verspricht und nichts hält, blenden laßt?“

Ein trotziges Schweigen folgte, und Paul wußte, daß er seine Nacht über sie verloren hatte; aber er verlor seine Kaltblütigkeit nicht, obwohl er sah, in welcher Gefahr er sich befand, da die unwissenden Leute vom Branntwein und den aufreizenden Reden des Agitators heraufschreckt waren.

„Jetzt wählt!“ schrie er, indem er nach der Klinke der Türe tastete.

Sie rührten sich nicht, sondern sahen sich nach ihren Führern um.

„Wenn ich jetzt gehe, komme ich nie wieder,“ sagte Paul und öffnete die Türe.

Die Männer, die er gepöbel, gekleidet und genährt, deren Leben er immer wieder gerettet hatte, standen stumm und trotzig da.

Paul ging langsam hinaus und schloß die Türe hinter sich. Draußen

war es dunkel und still. Der Mond mußte bald aufgehen, und der Frost war stärker als je.

Paul ging langsam die Dorfstraße entlang, während aus dem Dunkel einer Nebengasse zwei Männer auftauchten und ihm folgten. Er achtete ihrer nicht, merkte nicht einmal, daß das Thermometer so tief unter Null stand, und gab sich nicht die Mühe, die Pelzhandschuhe anzuziehen.

Es war ihm zu Mut wie einem, gegen den sich seine eigenen Hunde gelehrt haben.

Einer der Männer, die ihm folgten, eilte vorwärts und holte ihn ein.

„Durchlaucht,“ riefte er atemlos. „Durchlaucht dürfen nicht mehr allein hieher kommen. Ich fürchte mich vor ihnen, ich habe keine Nacht mehr über sie.“

Paul blieb stehen und paßte dann seinen Schritt den kürzeren Beinen des Begleiters an.

„Starost, seid Ihr es?“ fragte er.

„Ja, Durchlaucht. Ich sah Sie in die Schenke gehen, und wartete deshalb draußen. Ich wagte mich nicht hinein, denn sie lassen mich nicht hinein, sie fürchten sich, daß ich Ihnen Bericht erstatte.“

„Seit wie lange finden diese Versammlungen statt?“

„In Osterno, Euer Durchlaucht, seit drei Nächten.“

„Nur in Osterno?“

„Ja, Euer Durchlaucht.“

„Wißt Ihr das gewiß?“

„Ja, Euer Durchlaucht.“

Paul schritt schweigend weiter. Der Dritte folgte ihnen, ohne sie einzuholen.

„Ich kann es nicht verstehen, Euer Durchlaucht,“ sagte der Starost ängstlich. „Die Nihilisten sind es nicht.“

„Nein, die Nihilisten sind's nicht.“

„Und sie brauchen kein Geld, sie brauchen kein Geld, das ist doch sonderbar.“

„Sehr sonderbar,“ gab Paul ironisch zu.

Leiche verscharrt zu haben. An der bezeichneten Stelle wurde auch der kopflose, völlig entleerte Leichnam und nicht weit entfernt der Kopf des Ermordeten gefunden. Die Tat war von langer Hand sorgfältig vorbereitet worden; u. a. hatte die Ehefrau B. schon acht Tage vor der Ausführung dem Bäckerjungen bedeutet, er solle für den Oberleutnant keine Brötchen mehr bringen, da dieser verreise. Die Mörder hatten den Offizier in den Keller gelockt, mit einem Hammer auf ihn losgeschlagen und ihn für tot liegen lassen. Nach oben zurückgekehrt, hörten sie lautes Schreien, worauf sie wieder in den Keller stürzten, wo sie ihr Opfer an das Geländer der Kellertreppe gelehnt vorfanden. Mit Hammer und Beil schlugen sie aufs neue auf ihn ein und sagten ihm, während er noch Lebenszeichen von sich gab, den Kopf ab. — Bei der Behandlung legte der unversehrte L. Blömers ein unumwundenes Geständnis ab und schilderte alle Einzelheiten der Tat. Zuerst war geplant, dem Oberleutnant Bist in den See zu tun, das Gift war aber nicht zu bekommen. Schließlich wurde verabredet, den Offizier durch ein starkes Klopfen im Keller dorthin zu locken. Nachdem der Oberleutnant scheinbar tot war, setzten sich alle drei — die Frau hatte während der Tat auf der Treppe Wache gehalten — zum Frühstück. Als dann stöhnende Laute aus dem Keller heraufdrangen, rief Frau Blömers ärgerlich aus: „Das hebt ihr aber schlecht gemacht. Was man angefangen hat, muß man auch zu Ende führen. Nun schlägt den Keil vollständig tot.“ Darauf gingen die beiden Brüder wieder hinunter. Der Offizier hat noch geröchelt, als A. Blömers den Kopf hochhob, um die Säge anzusetzen. Die Leiche und der Kopf wurden dann in das Wohnzimmer getragen und hier noch der Ringfinger abgesetzt, weil sich der Ring nicht anders entfernen ließ. Die Teile der Leiche wurden in der Nähe der Bierseier Chaussee vergraben. In den Schränken und Kästen haben die Mörder außer Wertgegenständen 280 M. in bar gefunden, die zu gleichen Hälften geteilt wurden. Die Wertgegenstände wurden allmählich zu Geld gemacht. Der Schwager Blömers versucht die Hauptschuld an dem Mordplan seinem Bruder zuzuschreiben, und bestreitet, daß seine Frau ihn angereizt habe, den wiedererwachten Oberleutnant endgültig zu töten, und daß Koos bei der Abtrennung des Kopfes noch geröchelt habe. Der Gefängnisarzt Dr. Fleischhauer äußerte sich dahin, daß alle drei Angeklagte zurechnungsfähig seien, die Frau habe sogar sehr viel Intelligenz an den Tag gelegt. Sie habe sich ihm gegenüber beklagt, daß ihr Mann sie bei seinen Aussagen mit in die Tat zu verwickeln gesucht habe, er habe ihr doch versprochen, sie ganz aus dem Spiel zu lassen. Sie fühle sich noch zu jung zum Sterben. — Alle drei Angeklagten wurden zu 3 u m T o d e verurteilt.

Plauen i. B., 24. März. Heute früh gegen 6 Uhr drang der Blegler Thob in die Wohnung seiner Frau ein, die er nach einem heftigen Wortwechsel erschoss. Sodann verließ er mit dem Revolver die Mutter der Frau. Die Schwester der Erschossenen sprang durch das Fenster auf die Straße. Sodann stellte sich der Mörder an das geöffnete Fenster und gab auf die unten stehende Menge etwa 300 Schüsse aus 5 Revolvern ab, wobei 2 Personen verwundet wurden. Das jüngste

Kind ließ er an einem Strick auf die Straße hinunter, steckte die Möbel des Zimmers in Brand, die zum größten Teil vernichtet worden sind. Die Feuerwehr wurde alarmiert und Thob durch einen Schuttmann unschädlich gemacht. Man nimmt an, daß er die Tat in einem Anfall von Wahnsinn verübt hat. Wie der „Boigt. Anz.“ weiter hierzu meldet, wurden bei dem Mörder noch etwa 200 Patronen vorgefunden. Die aus dem Fenster gesprungene Schwägerin hat schwere Verletzungen erlitten. Die Feuerwehr wurde durch Thob, der auch auf die Feuerwehrlente Schüsse abgab, an den Lösungsarbeiten verhindert, bis er durch einen Schuß unschädlich gemacht worden war. Eine zahlreiche Menge hatte sich vor dem Hause in der Köhnerstraße angesammelt.

Berlin, 24. März. Der „Vorwärts“ erklärt, nach seinen Informationen sei die Nachricht unzutreffend, daß Rosa Luxemburg vor ein Kriegsgericht in Warschau gestellt sei. Auch nach russischem Recht falle ihr keine strafbare Handlung zur Last.

Berlin, 24. März. Bei der heutigen Vernehmung des Raubmörders Hennig fand im Moabitler Untersuchungsgefängnis die Gegenüberstellung des Verbrechers mit dem Kammerherrn von Birkwitz statt, da bekanntlich nach einigen Annäherungen Hennigs der Verdacht verstärkt wurde, daß er für das bekannte Attentat auf den Kammerherrn im Eisenbahncoupee als Täter in Frage komme. Dieser Verdacht ist jedoch durch die heutige Aussage des Herrn von Birkwitz hinfällig geworden.

Berlin, 24. März. (Reichstag.) Die Beratung des Kolonialgesetzes der Schutzgebiete Südwestafrikas wird fortgesetzt. Abg. Storz (südd. Bp.) bemerkt, er könne mit Bezug auf die Zukunft Südwestafrikas nicht so pessimistisch urteilen, wie dies von manchen anderen gesehe. Auch Wasser sei vielfach an Stellen erschlossen, wo man es früher nicht vermutet habe. Zu Gunsten unserer Kolonien empfehle sich eine geeignete Fracht- und Tarifpolitik. Redner verbreitet sich weiter über die Rechtslosigkeit der Schwarzen. Es bedürfe eines festen Eingeborenenrechtes, an welches jeder Schwarze sich halten könne. Abg. Erzberger (Zentrum) fährt aus, der Kolonialdirektor habe gegenüber seinen gestrigen Bemängelungen im Allgemeinen eine sehr entgegenkommende Haltung eingenommen. Er erkenne dies mit Genugtuung an, aber gegenüber dem, was er, Redner, über die Verordnung wegen Einziehung des Stammvermögens gesagt habe, habe der Kolonial-Direktor bestritten, daß es ein Stammvermögen gebe. Er müsse da doch auf seiner Ansicht beharren. Weiter wendet sich Redner gegen den Abg. Bebel, um dessen gestrige Unterstellung zurückzuweisen, daß das Zentrum innerlich ganz anders denke, als es hier ausspreche. Sodann erwidert Redner nochmals die Angelegenheit des Monopols der Firma Toppelskirch u. Co., namentlich aber an das Land- und Betriebsmonopol der Firma Wörmann. Das Reich werde dabei in ganz ungehöriger Weise „übernommen“. Man könne dem Reich nicht zumuten, außer seinen sonstigen hohen Opfern auch noch Opfer zu bringen zu Gunsten einer potenten Firma. Geheimrat Seib legt dar, daß die Notwendigkeit schneller Lieferungen das

Erfordernis schneller Ausrüstung der Truppen bei Ausbruch des Aufstandes die Verwaltung zu dem Verträge mit Toppelskirch bewogen und genötigt hätte. Mit Wörmann laufe der Vertrag, der aus ähnlichen Gründen erforderlich gewesen sei, Ende dieses Jahres ab. Noch ungewiß sei, ob und mit wem — es hätten sich schon eine Reihe anderer Firmen gemeldet — ein neuer Vertrag abgeschlossen werde. Für einzelne Fälle sei die Verwaltung schon mit anderen Firmen, dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie in Verbindung getreten. Dies habe aber nicht zu einer Verbilligung des Transportes geführt. (Hört, hört.) Was den Landungsvertrag, das Landungsmonopol anlangt, so habe die Firma Wörmann dabei hohe Anlagelosten gehabt. Trotzdem habe die Verwaltung diesen Vertrag nicht auf 5 Jahre, wie die Firma es wünschte, sondern nur auf „Kriegsdauer“ abgeschlossen. Das habe die Landungskosten natürlich wieder erhöht und zwar auf 8 M. pro Tonne. Abg. Kopsch (fr. Bp.) erklärt, über den Wert Südwestafrikas die Meinung Bebel's zu teilen. Unseren braven Truppen müsse er allerdings die warmste Anerkennung aussprechen. Sie hätten dem Vaterland Ehre gemacht. Wie stehe es aber damit, daß aus dem Fond für Unterstützung der Krieger auch Beamte subventioniert seien, die an den Kämpfen gar nicht teil genommen hätten, wie z. B. erpedierende Sekretäre. (Rufe links: Hört, hört.) Redner verbreitet sich ferner über das Monopol der Firma Toppelskirch u. Co. Oberst Dhuesorg antwortet, daß es sich um einen Liebesgabenfond handle, aus dem Beamte unter Zustimmung der Ober-Kommission erhalten hätten. Abg. Kopsch erklärt, es sei also richtig, daß auch Nichtkämpfer solche Remunerationen erhalten hätten. Es schade auch, als ob die Firma Toppelskirch zu dem Fond spendet habe. Oberst Dhuesorg erwidert: Soviel er wisse, einmal tausend Mark. Nachweisungen über die Verwendung dieser Zuweisungen seien nicht erfolgt. Damit schließt die Debatte. Auf Antrag Müller-Sagan werden nunmehr die auf die Lieferungsfrage bezügliche Resolution Graf Hompesch und das dazu gestellte Amendement Arendt an die Budgetkommission zurückverwiesen. Bei einem weiteren Titel bemerkt Oberst Deimling: In der Presse des Abgeordneten Ledebour ist einem Aussage des Generalstabes über den Herero-Aufstand nachgesagt, er habe die Leistungen der Engländer und der Buren im Burenkriege schlecht gemacht, um unsere Leistungen gegen die Herero herauszustreichen. Der Aussatz habe geistlich die Buren unterschätzt, um darzustellen, wie groß unsere Leistungen gegen die Hereros seien im Vergleich zu der Kriegsführung der Engländer gegen die Buren. Diese ganze Behauptung des Abgeordneten Ledebour beruhe auf ganz falscher Voraussetzung. (Vizepräsident Graf Stolberg: Herr Oberst, Sie dürfen nicht einem Abgeordneten Behauptungen nachsagen. Wenn dies ein Mitglied des Hauses tut, würde ich es rügen müssen.) Oberst Deimling: Der Generalstab hat stets die Leistungen der Engländer wie der Buren anerkannt. Der Generalstab hat in seinem Aussatz nur hervorgehoben, daß die Buren nur defensiv waren und nicht offensiv, dagegen die Hereros stets offensiv. Daß ein Deutscher unsere von der Welt anerkannten Leistungen in China so herabschätzend

„Und sie geben ihnen Branntwein zu trinken.“  
Das erschien dem Starosten als das Rätselhafteste von allem.  
„Ihr müßt herausbekommen, wer der Mann ist, woher er kommt und wieviel er für seine Reden erhält,“ fuhr Paul noch einer Weile fort. „Wir werden ihm mehr geben, damit er schweigt. Sucht herauszubringen, soviel Ihr könnt, und laßt es mich morgen wissen.“  
„Ich werde es versuchen. Euer Durchlaucht, aber ich habe wenig Hoffnung. Sie sind mißtrauisch gegen mich, sie schicken die Kinder, wenn sie etwas brauchen, und die Kleinen haben offenbar Befehl, nicht zu plaudern. Die Bauern gehen mir aus dem Wege, wenn sie mich begegnen. Was soll ich tun?“  
„Zeigt ihnen, daß Ihr Euch nicht vor ihnen fürchtet,“ antwortete Paul.  
„Das macht auf den Bauern immer Eindruck.“  
Sie gingen zusammen durch die ganze Dorfstraße, wo hinter den dunklen Türen und hinter den Vorhängen überall lauende Gestalten standen. Vor dem großen Partor blieben sie stehen, und Paul gab dem Starosten noch ein paar Ratschläge. Während sie so standen, trat der dritte Mann, der ihnen gefolgt war, auf sie zu.  
„Sind Sie das, Steinmetz?“ fragte Paul, rasch mit der Hand in die Tasche fahrend.  
„Ja.“  
„Was machen Sie hier?“  
„Ich gebe auf Sie acht,“ antwortete Steinmetz in seinem milden Ton. „Es war die reine Narrheit von Ihnen, heute in die Schenke zu gehen. Die Zeit, wo einer von uns beiden hier herumgehen konnte, ist jetzt vorbei.“

34. Kapitel.

Unter allen Gemächern des großen Schlosses hatte Etta das kleine Boudoir am liebsten. Der Salon wurde nur nach dem Diner benutzt, bis dahin blieben die Damen entweder in ihren eigenen Zimmern oder in dem Boudoir, das die Aussicht über den Berg hatte. Hier ließ auch Etta, so lange das kalte Wetter anhielt, den Tee servieren, zu dem die Herren gewöhnlich erschienen. Während der letzten Abende fehlten sie nie; denn plötzlich hatten Paul und Steinmetz ihre langen Fahrten auf das Gut aufgegeben.

Am nächsten Sonntag nachmittag war die ganze Gesellschaft in diesem Boudoir versammelt, als ein unerwarteter Gast erschien.  
Die Tür wurde aufgerissen und der Baron von Changoille trat bleich, aber selbstbewußt und ruhig ins Zimmer. Die vollkommene Leichtigkeit, mit der er sich bewegte, verriet die große Vertrautheit in schwierigen Sachen; seine letzte Begegnung mit Paul und Steinmetz war zum mindesten nicht ganz freundschaftlich gewesen. Neßly mißtraute ihm, wie er wußte, und konnte ihn nicht leiden; Etta haßte und fürchtete ihn.  
Er trug sein Reitkostüm, eine kurze Pelzjoppe, Pelzhandschuhe, eine Mütze, eine silberbeschlagene Reitgerte, und seine schlanke, wohlgebaute, aristokratische Figur bot ein schönes Bild.  
„Fürst, ich bin gekommen, um an Ihre Grobmut zu appellieren,“ sagte er in freimütigem Tone. „Wollen Sie die Güte haben, mir ein Pferd zu leihen? Ich ritt durch den Wald, als mein Pferd über eine Wurzel stolperte und lahm wurde. Ich merkte, daß ich nur drei Meilen von Osterno entfernt war und kam deshalb hierher. Mein Pech muß die Entschuldigend für diesen — Einbruch sein.“  
Paul tat, was Nächstenliebe und Höflichkeit von ihm verlangten, ignorierte es, daß Changoille sein Pferd wahrscheinlich absichtlich lahm gemacht hatte, und bot ihm eine Ersatzung an, während ihm ein neues Pferd gefastelt wurde. Weiter ging er jedoch nicht; denn er hielt es nicht für angemessen, dem Manne, der eine Woche früher versucht hatte, ihn zu ermorden, Gastfreundschaft für die Nacht anzubieten.  
„Reiten Sie viel allein?“ fragte Paul, während die Diener dem ungeladenen Gäste einige kräftige Delikatessen vorsetzten.  
„Nein, Fürst, es ist mein erster Versuch, und wenn er mir nicht dieses Vergnügen verschafft hätte, würde ich sagen, daß er mein letzter bleiben wird.“  
„Man kann sich leicht verirren, und außerdem —“ die beiden Freunde warfen einen scharfen Blick auf das Gesicht des Barons, „außerdem ist die Gegend jetzt ziemlich unruhig.“  
Der Baron legte sich reichlich Straßburger Gänseleberpastete vor.  
(Fortsetzung folgt.)

h handle, statt mit Stolz, sei ihm unverständlich und ein betrübendes Bild, aber daß unsere Truppen in Südwestafrika Hervorragendes geleistet haben gegenüber einem barbarischen, ernsthaft zu nehmenden tapferen und überlegenen Gegner, das sei eine Tatsache, die der Geschichte angehöre. Daran werden auch die Ausführungen des Artikelschreibers nichts ändern, ebensowenig wie wenn ein wütender Rädler den Mond anbellt. Abg. Ledebour (Soz.): Mit jenem Artikel speziell habe ich nichts zu tun. Die Leistungen unserer Truppen haben wir stets anerkannt. Der Artikel ist nur ein Versuch, dem Generalstabswort entgegenzutreten, das die Leistungen Anderer unterschätzt. Speziell ist der Darstellung in dem Generalstabswort entgegen getreten, als ob unsere Truppen in China stets an der Spitze gewesen seien. Der Kern der Sache ist: Oberst Deimling hat nochmals versucht, die Ausführungen des Generalstabes zu entschuldigen, es ist ihm dies aber mißglückt. Der Artikel des Generalstabes ist und bleibt eine Verunglimpfung der Buren. Abg. v. Oldenburg (forst.): Von einer Verunglimpfung der Buren ist keine Rede, sondern davon, daß der Oberst vom Kriege etwas versteht und Herr Ledebour nicht. (Heiterkeit.) Abg. Arendt (Np) weist ebenfalls die Annahme zurück, daß der Generalstab die Buren verunglimpft habe. Damit schließt diese Debatte. Eine Anzahl Titel werden mit den von der Kommission beschlossenen Abträgen genehmigt. Bei dem Titel für Kolo und Landungsbrück: in Sw Kopund hat die Kommission 50 000 Mark abgestrichen, um anderweite Landungs-Verhältnisse zu schaffen und zwar besonders unter Heranziehung der Konkurrenz Abgeordneter Arendt (Reichsp) beantragt Rückverweisung an die Kommission, doch wird der Antrag abgelehnt. Es ensstht eine sehr ausgehnte Debatte, in der u. A. auch Erbprinz Hohenlohe um unverlängte Bewilligung des Titels bittet, damit der Hofen gebrauchsfähig erhalten werde. Von den Befürwortern des Kommissionsbeschlusses wird bei der Debatte besonders geltend gemacht, es müsse, ehe man für den Hofen Swokopund weitere Aufwendungen mache, erst einmal durch Sachverständige volle Klarheit über die Verhältnisse des Hofens geschaffen werden. Schließlich werden auf Antrag Baggermann sowohl jener Titel, wie ein weiterer Titel für Baggerarbeiten im Hofen von Swokopund, bei dem die Kommission von den geforderten 550 000 M. 450 000 M. abgestrichen hatte, an die Budgetkommission zurückverwiesen. Bei den Ausgaben aus Anlaß des Aufstands hat die Kommission 15 Millionen gestrichen, statt 93 nur 78 bewilligt. Oberst Deimling fährt aus, man könne noch nicht übersehen, ob und wann es möglich sein wird, die Schuttruppe zu verringern, deshalb habe der Abtrieb keine praktische Bedeutung, wohl aber eine moralische, die er aufs tiefste bedauern müsse. Abg. Schrader (fr. Sp.) meint, daß auch nach dem Abtrieb von 15 Millionen die verbleibende Summe in diesem Jahre nicht aufgebraucht werde, die Sache habe also keine Eile. Abgeordn. Suedekum (Soz) verbreitet sich über den großen Beamtenstich bei den Truppen in Südwestafrika. Erbprinz Hohenlohe fährt aus, daß die Verwallung die Truppen dort vermindern werde, sobald dies möglich sei. Jetzt sei dies noch nicht zu übersehen. Das Haus stimmt einmütig den Beschlüssen der Kommission zu. Ebenso wird gemäß einem

Antrage der Kommission die Forderung einer Eisenbahn Windhuk-Nahoboth gestrichen. Angenommen wird schließlich die Resolution der Kommission betr. Borarbeiten für eine Bahn von Kubub nach Keimanshop. Montag 1 Uhr: Weiterberatung des Kolonialrats.

Hamburg, 24. März. Prinz Alwa über die Verhältnisse in Kamerun nach dem Bericht des Hamburg. Korrespondenten des Berl. Lokalanz: Prinz Alwa tritt mit Lebhaftigkeit der Annahme entgegen, daß die bekannte Beschwörung der Alwalente von ihm direkt ausgegangen sei. Sein Vater habe von den ihm beschriebenen Häuptlingen den Auftrag erhalten, bei ihm, dem mit den deutschen Verhältnissen vertrauten Sohn, anzufragen, was sie zweckmäßigerweise tun könnten, um dem von dem Gouverneur Puttkamer eingeführten unheilvollen Regiment ein Ende zu machen. Er, der in aller Form des Rechts bevollmächtigt sei, die Sache seiner Leute hier zu vertreten, habe darauf schließlich den Rat erteilt, sein Vater möge die im Jahre 1902 von ihm im Auswärtigen Amt in Berlin mündlich vorgetragene Wünsche in Form einer Eingabe an den Reichskanzler Fürsten von Bülow und den Reichstag richten. Sein Vater habe ihm geschrieben, in Kamerun heiße es, Kaiser Wilhelm sei ein Friederichsfürst. Damit stimme aber das Vorgehen Puttkamers nicht überein. Darauf habe er — Alwa junior — erwidert, wenn dem Kaiser von den tatsächlich obwaltenden Verhältnissen nur Kenntnis gegeben werden könnte, würde auch Wandel geschaffen werden. An der Friedensliebe Kaiser Wilhelms könne niemand zweifeln, und er könne seinem Vater und seinen Leuten nur raten, eine lokale, treue Haltung zu bewahren, wie ja überdies die Stimmung unter seinen Stammesgenossen vollkommen deutsch sei. Was als notwendig bezeichnet werden müsse, sei die Entsendung gericher Verwaltungsbearbeiter nach Kamerun. Ganz zu unrecht sei im Reichstage behauptet worden, sein Vater sei ein Trinker. Wie von der tscholischen Mission bezeugt werden könne, räume dieser nie alkoholische Getränke zu sich, es sei denn auf ärztliche Verordnung. Sein Vater habe ihn beauftragt, bei der Regierung zu beantragen, daß er, der König Alwa, nicht mehr in Kamerun vernommen werde, weil ihm dort keine Gerechtigkeit widerfahre; er wolle in Deutschland ansagen und sei bereit, die Kosten der Reise hierher nötigenfalls selbst zu bestreiten. — Der Prinz wolle gegenwärtig in Berlin und wird demnächst im Kolonialamt empfangen werden.

Bern, 24. März. Von diplomatischer Seite wurden die einzelnen Bundesräte sondiert, ob die Schweiz sich an der Organisation der internationalen Polizei in Marokko beteiligen wolle, indem der Generalinspektor der Gendarmerie dem Schweizer Offizier-Korps entnommen wird. Darauf wurde geantwortet, die Schweiz werde die Sache prüfen, falls die Mächte einen diesbezüglichen Plan annehmen sollten.

Paris, 24. März. Eine unbeabsichtigte, aber darum desto wertvollere Rechtfertigung der deutschen Marokko-Politik seit Delcassés Berufschiedung liefert der Temps, wenn er gestern der Hoffnung Raum giebt, daß Europa nun seinerseits bei den letzten Verhandlungen nicht um Kleinigkeiten feilschen solle und daß die Bereinigten Staaten

ihre Projekt zurückziehen möchten, weil der österreichische Vorschlag sich doch als praktischer erweise.

Paris, 24. März. Das Journal meldet aus Algier: Graf Tattenbach erklärte in einem Interview, er glaube, daß die Konferenz bald beendet sein werde. Er halte es für unnötig, noch weitere Zeit mit Abbotatenkassien zu verlieren. Die Beratung der Einzelheiten würde so erleichtert werden, wie Frankreich es wünsche. Wir sind bereit, in der Frage bezüglich Casablanca nachzugeben, um unseren guten Willen zu beweisen, wünschen dafür aber ein Entgegenkommen in der Danfrage, wodurch unsere Interessen gewahrt würden. Die Bank müsse ein internationales Bankinstitut sein und nicht ein Instrument in den Händen Frankreichs.

Paris, 24. März. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten über starken Schneefall und plötzliches Sinken der Temperatur ein. In vielen Gegenden ist die Oberfläche in Frage gestellt.

Petersburg, 24. März. Die Diebe, welche unlängst die Filiale der Staatsbank in Helsingfors ausraubten, sind jetzt in Stockholm verhaftet worden. Es sind vier Ru länder Studenten des Nigier Polytechnikums. Sie wurden sämtlich erkannt durch ihre bei einem Arrivierten vorgefundenen Photographien.

Riga, 25. März. Zwei Personen, welche an dem Raub in der Rostocker Kreditbank beteiligt waren, sind auf dem hiesigen Bahnhof in dem Moment verhaftet worden, als sie den aus Moskau kommenden Zug verließen. Bei ihnen fand man falsche Pässe und noch eine große Barsumme.

Sofia, 24. März. Von den 81 bestellten Schnellfeuerbatterien sind bis jetzt 9 hier eingetroffen, davon nur vier mit dazugehöriger Beschirmung. Die Fabrik Schneider in Grenzot erklärt, daß sie wegen Arbeitsüberbürdung die Beschirmung nicht rechtzeitig liefern könne. Die bulgarische Kriegsverwaltung fordert, daß der Fabrik die vertragsmäßige Konditionalstrafe aufgelegt werde. Das Ministerium will jedoch einen Anschlag auf gütlichem Wege herbeiführen.

Daresalam, 23. März. Bezirksamtman von Rod: meldet aus Kilwa, daß sich der Hauptanführer Ameri Ndegere mit vielen Ausländischen in Rufiro dem Unteroffizier Kehler freiwillig gestellt hat. Durch die bis dahin fortgeschrittenen freiwilligen Unterwerfungen in den Bezirken Morogoro und Kilossa ist dort die 5. Kompagnie unter Hauptmann von Hirsch zu anderweitiger Verwendung frei geworden und wird demnächst im Iringa-Bezirk operieren. Die 15. Kompagnie behält die Sicherung der Bezirke Morogoro und Kilossa und hält den Anahallbergang bei Kidatu besetzt. Die Kompagnie in Iringa stellt zugleich die ständige Besatzung von Nstwa.

**Reklametext.**

Reizende Sujis hat die diesjährige Preislistenangabe der h. Importfirma Tee Mähner (Frankfurt a. M.) aufzuweisen, sowohl Entwurf als Ausführung verraten Künstlerhand. Das lebenswürdige Motiv aus der Biedermeierzeit ist von ganz hervorragender Wirkung. Man sollte nicht verschmähen, sich die Kunstbrücke durch die Verkaufsstellen von M. T. zu verschaffen.

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

Forstamt Liebenzell.

**Jagdverpachtung.**

- Die Jagd in den nachstehend aufgeführten Staatswaldungen, nemlich:
- 1. Fintenberg Abt. 1-4, Kollbach Abt. 1, 2 . . . . . 102 ha,
  - 2. Rente Abt. 4, 5, Burgthalbe Abt. 12-14, Fintenberg Abt. 5 . . . . . 76 "
  - 3. Bieselswald Abt. 5-18, Burgthalbe Abt. 1-11 . . . . . 252 "
  - 4. Bieselswald Abt. 1-4, 19, 20, Thonn Abt. 1-12 . . . . . 228 "
  - 5. Hasenrain Abt. 1-4, Gulenbach Abt. 2, 3 . . . . . 61 "
- wird am **Donnerstag, den 29. März, vorm. 9 Uhr**, auf der Forstamtskanzlei auf 6 Jahre verpachtet.

Calw.

**Brennholz-Verkauf**

am **Freitag, den 30. ds. Mts., vorm. 10 Uhr**, bei Adolf Ziegler sr. hier aus den Staatswaldungen Meistersfelden:

berg Abt. Algenberg und Rudackfelden:

29 Rn. eigene Bügel, 19 Rn. buchene Bügel, 71 Rn. Nadel-

holz-Scheiter, Prügel und Anbruch.

**Gemeinderat.**

Neuenbürg.

**Existenz.**

Für einen tüchtigen Wagner ist hier die günstigste Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen, fast ohne Konkurrenz. Haus mit Werkstatt vorhanden. Näheres bei

**Emil Gensle,**  
Schmiedemeister.

Rötenbach.

Am **Donnerstag, den 30. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr**, verkauft Unterzeichneter ca. 3,95 Fm.

**starke Eichenstämme,**  
zu Rüfer- und Wagnerarbeiten geeignet, sowie einen **eigenen Stock.**

**Christian Zentschler.**

**Gründlichen Unterricht**  
in Klavier, Violine und Blasinstrumenten erteilt

**G. Wohlgomuth,**  
städt. Musikdiregent, Liebenzell, z. Zt. am kgl. Konservatorium für Musik in Stuttgart.

Althengstett.

**Sinen Jungen**  
nimmt in die Lehre ohne Lehrgeld

**Straiße, Schneidermeister.**

**Kellnerlehrling gesucht.**

Ein tüchtiger, mit guten Schulzeugnissen versehener junger Mann aus achtbarer Familie, welcher Lust hat, sich als tücht. Kellner auszubilden, wird auf 15. April oder 1. Mai angenommen bei

**J. Bautz,**  
Bahnhofstation Calw.

Meine neu eingetroffene, reichhaltig ausgestattete

**Tapeten-Musterkarte**

empfehle zu gest. Benützung.

**Carl Grünenmai,**  
Telephonanschluß Nr. 76.



Hirsau, 25. März 1906.

### Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem allzufrühen Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Bruders und Neffen

**Oskar Kachel, Kaufmann,**

für die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen, sowie für die Blumenpenden sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kettheim.

### Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

**Anwalt Keppler,**

für die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen, sowie für das ehrenvolle Beiseite zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Verlosung Württ. Staatsobligationen.

Die Ziehungsliste der am 12. ds. stattgefundenen Verlosung liegt bei mir auf und kann von **jedermann** eingesehen werden.

Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß ich den Ankauf und Verkauf sämtlicher

### Wertpapiere

(Staatsobligationen, Hypothekendarlehenbriefe etc.) streng reell besorge.

**Emil Georgii.**

# PALMIN



Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und Backen

Ein vortrefflicher, 18-20 Jahre alter

## Bursche,

der mit einem Pferd gut umzugehen weiß, kann bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort eintreten bei

**Gottf. Stegmüller, Maurerstr.,  
Magstadt, OA. Böblingen.**

**Brodmann's** weltberühmter  
phosphoraurer

## Sutterkalk

Markte B zu haben bei

**J. Gehring, Bäckerei.**

## Poussin

Wirksamstes Mittel gegen

### Kopf-Läuse!

50 Pfg. Flasche 50 Pfg.  
Alleinverkauf: **Erh. Kern,**  
Marktplatz, Calw.

Telephon Nr. 9.

## Tapetenlager.

Darüber ist für dieses Jahr wieder vollständig neu und besonders reichhaltig ausgestattet.

Einige vorjährige Reste werden billig abgegeben.

**Emil G. Widmaier,**  
Bahnhofstraße.

Ein freundliches, möbliertes

## Zimmer

ist bis 1. April zu vermieten **Stuttgarterstraße 423.**

## Mädchengesuch.

Auf 1. April oder später wird ein jüngeres Mädchen von 18-20 Jahren bei hohem Lohn gesucht.

**Frau Pauline Burkhard,**  
Sägwerk, Unterreichenbach.

Druck und Verlag der A. Dellwälder'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Kollhoff in Calw.

## Geschäftsverlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäft in das Haus des Herrn Zahntechniker **Bayer, Badstraße,** verlegt habe und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Emilie Herion.**

### Württembergische Privat-Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart.

Das Geschäftsjahr 1905 ergab einen Uberschuß von **M. 2238991.90,** welcher neben der Verstärkung der Reserven um **M. 343914** ausschließlich verwendet wird zu der unseren Mitgliedern aus ihren Prämien für das Jahr 1905 zukommenden, **seit 27 Jahren unveränderten**

## Dividende von 60%,

welche beim Ablauf des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, oder bei mehrjährigen Vorauszahlungen, in bar vergütet wird. Die Gesamterlöse mit einem Plusertrag von **M. 612921** haben sich auf **M. 15352122 60** erhöht bei **M. 1396825 231** Versicherungssumme mit einer Gesamtprämie von brutto **M. 3318286,** netto **M. 1324000.**

Zur Entgegennahme neuer Anträge und zur Erteilung jeder Auskunft ist bereit

**Calw: Georgii, Emil, Inhaber: Paul Georgii.**

## Waschen Sie nur mit Schneekönig

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Sehr schöne junge

## Obstbäume

in Hoch- und Halbhochstämmen, sowie Zwergformen, aus einer renommierten Baumschule, empfiehlt

**Baumwart Pfommer,  
Börsenstraße.**

**Staengel & Ziller's**  
gute  
**Familien-Chocolade**  
pr. Pfund 85 Pfg.,  
sowie **feine Sorten** empfiehlt  
**C. Serva.**

## Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge.

## offene Füße

Bleisohlen, Beinschwellen, Aderbohle, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.--.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weimöhlle, Pilschungen weiß man zurück.  
Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Veilg. Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysanthin 0.5.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

Gesucht wird eine zuverlässige

## Lauffrau

oder eine Putzfrau für Samstag Nachmittag.  
Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Ein  
wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

84. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken ihm ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Einige festsitzende

## Beuthennen

sucht im Auftrag gegen gute Bezahlung zu kaufen

**G. Storr, Insel.**

Stammheim.

Eine schwere

## Schaffhuh

(Rothsch.) samt Kalb, verkauft am Donnerstag, den 29. März, vorm. 11 1/2 Uhr.

**Georg Furtzmüller,  
Straßenwärtler.**

Am Sonntag Abend ist mein jünger, schwarz und weißfarbig

## Schnauzer

vom Hause weggekommen. Ich ersuche um Nachricht über seinen Verbleib und warne vor Ankauf.

**Rud. Scheuerle.**

In heutigem Blatt liegt der Stabianfrage ein Prospekt über die „Rodenzzeitung fürs Deutsche Haus“ (Verlag von W. Bobach u. Co. in Leipzig) bei.

